

univie

ALUMNI-MAGAZIN
DER UNIVERSITÄT
WIEN, NR 01/19
MÄRZ – MAI 2019



pointe-noire

EIN ANDERER BLICK AUF
DIE WELT. **S. 8**

sozial kompatibel?

WELCHE FRAGEN NEUE
ROBOTERTECHNOLOGIEN
AUFWERFEN. **S. 18**

dankeschön!

WAS MENSCHEN DAZU MOTIVIERT, SICH
FREIWILLIG ZU ENGAGIEREN.
ERFAHRUNGEN VON ALUMNI UND DENKANSTÖSSE
AUS DER WISSENSCHAFT. **S. 10**

15.3.–3.11.2019

KAISER MAXIMILIAN I. Ein großer Habsburger

im Prunksaal der
Österreichischen Nationalbibliothek
Josefsplatz 1, 1010 Wien

Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr
Juni bis September
täglich 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr

www.onb.ac.at

Entgeltliche Einschaltung

INHALT



- 6 ALUMNI FÜR ALUMNI •**
Sie unterstützen JungabsolventInnen beim Berufseinstieg, bauen Alumni-Fachgruppen auf oder bringen bei Veranstaltungen ihre Expertise ein. Warum sich AbsolventInnen für ihre Uni und die nächste Generation engagieren.

- 8 AUSLANDSEINSATZ •**
 Was die AHS-Lehrerin Monika Schwendinger von ihrem Volontariat in der Republik Kongo mitnahm und warum sie es wieder tun würde.

- 10 FREIWILLIG •**
Ob Freiwillige Feuerwehr oder sozialer Buchladen: Nahezu die Hälfte der österreichischen Bevölkerung engagiert sich ehrenamtlich. Wir haben uns umgehört, was AbsolventInnen dazu bewegt und welche Erklärungsansätze die Wissenschaft findet.

- 18 VORTEIL ODER RISIKO? •**
Technikphilosophen rund um Mark Coeckelbergh von der Uni Wien untersuchen die Auswirkungen neuer Robotertechnik und wie die Gesellschaft von morgen damit umgehen kann.

- 22 EXPERT/INNEN-GESPRÄCH •**
Ehrenamtliche Arbeit als Zwischenstation? Welche Funktionen ein Volontariat in der Berufslaufbahn haben kann und wo die Grenzen liegen.

WARUM BEKOMMEN SIE **univie**?

- Weil Sie innerhalb der letzten fünf Jahre an der Universität Wien ein Studium abgeschlossen haben oder wissenschaftlich tätig sind
- Weil Sie Mitglied im Alumniverband sind
- Weil Sie mittels Abo-Formulars die Zusendung bestellt haben

univie kann von **allen** Personen, die an der Universität Wien ein Studium beendet haben, kostenfrei abonniert werden: alumni.ac.at/abo
Sie haben eine neue Adresse? abo@univie-magazin.at

Impressum: Herausgeber: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien & Alumniverband der Universität Wien · **Medieninhaber & Redaktion:** Alumniverband der Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 1.5, 1090 Wien, T: 01/4277-28001, www.alumni.ac.at, www.univie-magazin.at · **Chefredaktion:** Dr. Ingeborg Sickinger, Mag. Siegrun Herzog, redaktion@univie-magazin.at · **Anzeigen:** Mag. Judith Jennewein, judith.jennewein@univie.ac.at, T: 01/4277-28003 · **Cover:** EGGER & LERCH/Matthias Dorninger · **Druck:** Grasl FairPrint, www.grasl.eu · **Gestaltung & Grafik:** EGGER & LERCH, 1030 Wien, und Mag. Michaela Dürmoser, Bakk. (Alumniverband), 1090 Wien



Gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des Österreichischen
Umweltzeichens, Print Alliance HAV
Produktions GmbH, UW-Nr. 715



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern und
kontrollierten Quellen. www.pefc.at

LIEBE ALUMNAE, LIEBE ALUMNI!

Aus der Statistik wissen wir: Unter HochschulabsolventInnen ist die höchste Beteiligungsrate im Freiwilligenengagement zu verzeichnen. Was Menschen dazu motiviert, etwas fürs Gemeinwohl zu tun, untersuchen u. a. die Kognitionspsychologie und die Verhaltensökonomie. Sie sprechen vom „Warm Glow“, dem angenehmen Gefühl, das Menschen nach einer guten Tat durchströmt. Und in der Praxis sehen wir: Seit etlichen Jahren machen wir als Alumniverband beste Erfahrungen mit AbsolventInnen, die sich ehrenamtlich engagieren – in Alumni-Fachgruppen, beim Einbringen von Praxiserfahrung und vor allem als MentorInnen. Das „Dankeschön“ am Cover dieser Ausgabe ist somit auch all jenen gewidmet, die sich mit viel Einsatz und Esprit für Alumni engagieren!

Weil so viele bereit sind, ehrenamtlich mitzuarbeiten, weiten wir unsere beiden Mentoring-Programme zum Berufseinstieg und zur Unternehmensgründung jetzt deutlich aus. Wir bauen an der größten Mentoring-Initiative Österreichs – der Startschuss fällt im Sommer, wir halten Sie auf dem Laufenden!

Mag. Max Kothbauer, Präsident
Dr. Ingeborg Sickinger,
*Geschäftsführerin des Alumniverbands
der Universität Wien*



Unter Dach und Fach: Neues aus den *Alumni-Fachinitiativen*

AUSGEWÄHLTE
HIGHLIGHTS

... IN DEN NÄCHSTEN MONATEN

VERBUNDEN BLEIBEN. Das Studium ist abgeschlossen, die Diplomarbeit oder Dissertation erfolgreich erledigt. Sie wollen an Ihrem Fach dranbleiben? Ganz entspannt geht das in einer unserer Alumni-Fachinitiativen – schauen Sie einfach auf unsere Website, ob Ihre Studienrichtung schon dabei ist, und abonnieren Sie den entsprechenden Newsletter!

alumni.ac.at/fachinitiativen

Ihre Studienrichtung ist noch nicht dabei? Schicken Sie uns doch Ihre Idee und wir werden die Initiative gemeinsam mit „Ihrer“ Fakultät besprechen!
office.alumni@univie.ac.at

NEU GESTARTET: PSYCHOLOGIE ALUMNI!

Die Jüngste im Bunde ist Psychologie Alumni, als Verantwortliche der neuen Fachinitiative konnte Univ.-Prof. Christiane Spiel gewonnen werden. Ein regelmäßiger Newsletter informiert über Neuigkeiten am Institut und darüber hinaus – jetzt abonnieren: alumni.ac.at/psychologie

Ausstellungstipp (nicht nur) für Psychologie-Alumni: Noch bis Ende März 2019 läuft im MAK die Ausstellung „Beauty“ der bekannten Designer Sagmeister und Walsh. Die vielbeachtete Ausstellung beleuchtet das Thema Schönheit aus Sicht des Designs – mit dabei ein Filmbeitrag der Forschungsgruppe von Univ.-Prof. Helmut Leder zur Frage „Wie überdauert der Schönheitssinn trotz schwerer Alzheimererkrankungen?“. Und zu zwei weiteren Veranstaltungen sind Psychologie-Alumni besonders eingeladen, siehe Event-Kalender auf S. 26/27!

WIWI ALUMNI-ABEND – 25 JAHRE ABSOLVENT/IN!

Austauschen und Netzwerken mit AbsolventInnen der Wirtschaftswissenschaften des Jahrgangs 1994 und aktuellen Studierenden in der Sky Lounge der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.



28. Mai 2019, 18 Uhr, Sky Lounge
Newsletter abonnieren: alumni.ac.at/wiwi

ALUMNA PASCALE EHRENFREUND BEI „TALKS & BBQ“



Die Vorsitzende des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt und Alumna der Uni Wien, Pascale Ehrenfreund, spricht neben anderen

Alumni beim Sommerfest „Talks & BBQ“ der Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie.

5. Juni 2019 ab 16 Uhr, Sternwartepark
Newsletter abonnieren: alumni.ac.at/gga

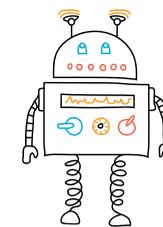
Hinweis: Diese beiden Events können ausschließlich von Alumni der entsprechenden Studienrichtungen besucht werden. Lust auf interdisziplinäre Vernetzung? Herzlich willkommen bei der Alumni Lounge 10 – siehe nächste Seite.

WIE LEBEN WIR 2030? WAS DIGITALISIERUNG VERÄNDERT.

Selbstfahrende Autos, Roboter, die Pflegedienste verrichten, Bildung per Mausclick: Unsere Zukunft ist digital. Aber was macht das mit uns? Was ist möglich und welche Auswirkungen hat Digitalisierung auf die Gesellschaft von morgen?

Die 10. Alumni Lounge holt VisionärInnen und ExpertInnen aufs Podium.

Herzliche Einladung!



Am Podium:

Georg Kopetz (Mitgründer und Vorstand von TTech, einem Weltmarktführer im Bereich robuster Vernetzungsplattformen und Sicherheitssteuerungen, dessen Portfolio die Realisierung des automatisierten Fahrens und Internet of Things unterstützt; Jus-Absolvent der Universität Wien), **Fares Kayali** (Professor für Digitalisierung im Bildungsbereich, Universität Wien), **Michaela Pfadenhauer** (Forschungsschwerpunkt Social Robotics, Institut für Soziologie, Universität Wien) und **Peter Reichl** (Leiter Forschungsgruppe Cooperative Systems, Fakultät für Informatik, Universität Wien), moderiert von **Christoph Varga**, ORF



ALUMNI LOUNGE 10

Mittwoch, 10. April 2019, 19 Uhr
Sky Lounge der Universität Wien,
Oskar-Morgenstern-Platz 1, 1090 Wien
Eintritt frei!

Anmeldung auf alumni.ac.at/lounge

Mit freundlicher Unterstützung
von TTech Group

ÖBB

Immer in Bewegung

BratisLover

Bis zu 68 direkte Züge pro Tag zwischen Wien und Bratislava

Kooperationspartner für:
- Rundfahrten www.tour4u.sk
- Führungen www.touristguides.sk
Ermäßigungen siehe oebb.at



*Das Bratislava-Ticket gilt für eine Hin- u. Rückfahrt in der 2. Klasse in allen REX-, R- und S-Bahn-Zügen der ÖBB zwischen allen Stationen der ÖBB in Wien und allen Bahnstationen in Bratislava über Kittsee oder Marchegg (auch über Gänserndorf). Die Hinfahrt muss am ersten Geltungstag des Tickets angetreten werden und gilt an diesem auch als Tageskarte für den öffentlichen Stadtverkehr in Bratislava. Die Rückfahrt muss innerhalb von vier Tagen erfolgen. Das Bratislava-Ticket ist bei Ticketautomaten und Ticketschaltern der ÖBB erhältlich. Ermäßigter Preis von € 8,- nur für Kinder von 6 bis unter 15 Jahren. Es gelten die Tarifbestimmungen der ÖBB-Personenverkehr AG.

Warum sich AbsolventInnen freiwillig engagieren

AKTIV WERDEN. Sie haben zumeist interessante Jobs, die sie auslasten, dennoch finden sie Zeit und Energie, um ihre Erfahrungen an die nächste Generation von AbsolventInnen weiterzugeben. Was sie dazu motiviert, haben wir einige von ihnen gefragt.

ZUSAMMENSTELLUNG: SIEGRUN HERZOG



Beim Kick-off des aktuellen alma-Durchgangs lernten Manuel Hafner und seine Mentee einander kennen.

„Ich stamme aus einer bildungsfernen Familie, bin der erste in meiner Familie, der studiert und promoviert hat. Ich bin es gewohnt, gesagt zu bekommen, dass gerade ich es nie schaffen werde. Hätte ich auf meinem Weg nicht immer wieder Menschen getroffen, die mir den Mut gaben weiterzumachen, meine Perspektiven verändert hätten, wäre ich heute nicht wo ich bin. Diesen Mut möchte ich jetzt meinen Mentees weitergeben.“



Dr. Manuel Hafner, Alumnus der Biochemie, Takeda Pharmaceuticals, alma-Mentor

„Ich möchte meine Erfahrungen meiner vielfältigen beruflichen Tätigkeiten weitergeben. Die Arbeit als Lehrende in akademischen Bildungseinrichtungen sowie meine Ausbildung zum Coach und zur interkulturellen Trainerin zeigten mir, dass ich andere Menschen gut motivieren kann, sie empowern und ermutigen kann, ihre Stärken zu sehen und ihre eigenen Wege zu finden und zu gehen. Es macht mir große Freude, andere Menschen in entscheidenden Übergangssituationen zu begleiten. Das ist auch Teil meiner Coaching-Arbeit. Als Mentorin im Alumni-Netzwerk der Uni Wien erhoffe ich mir auch, mein Netzwerk zu erweitern.“

Dr. Karin Schreiner, MA, Alumna der Philosophie und Sozialanthropologie, Unternehmerin „Intercultural Know How – Training & Consulting“, Interkulturelle Trainerin und Coach, Universitätslektorin, Fachbuchautorin, alma-Mentorin



Austausch und Vernetzung beim Abschluss des alma Mentoring-Programms letztes Jahr.

„Ich habe 2017 selbst am Alumni Mentoring-Programm teilgenommen und die Persönlichkeiten, von denen ich lernen durfte, haben mich tief beeindruckt. Daraus resultierte der Wunsch, selbst etwas beizutragen und der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Junge BerufseinsteigerInnen auf ihrem Weg zu unterstützen, so wie ich unterstützt wurde. Klarzumachen, dass die

einzigsten Grenzen, die es für uns gibt, jene sind, die wir uns selbst ziehen.“



Stefan Maier, MSc., Alumnus der Physik, Consultant Automobilindustrie, Programmmanagement im Großraum München, alma-Mentor



Mentoring gelingt, wenn's auf beiden Seiten passt: Stefan Maier mit seinem Mentee.

In Bestform ist Gregor Fauma als Moderator bei Biologie Alumni-Events.

„Ich habe mein Engagement bei Biologie Alumni nie als Ehrenamt empfunden. Da ich mich der Universität immer noch sehr verbunden fühle, war es für mich eine schöne Möglichkeit, den Kontakt zur Institution selbst aufrecht zu halten. Es war von Anfang an die notwendige Energie im Team vorhanden, um etwas auf die Beine stellen zu können. Es war sehr befriedigend, etwas außerhalb des Berufslebens effizient und professionell weiterzubringen. Erst gab uns der Erfolg recht, dann wollten wir die ersten Erfolge wiederholen, zuletzt war ein wenig Fatalismus unser Antreiber ... aber irgendwer muss es ja machen, sonst schläft das Projekt Biologie Alumni ja wieder ein – das wäre sehr schade. Und so geht es jetzt weiter!“



Mag. Gregor Fauma, Alumnus der Biologie, Keynote Speaker, Trainer, Coach und Verhaltensbiologe



ALUMNI-ENGAGEMENT

In der Alumni-Arbeit sind AbsolventInnen, die sich ehrenamtlich engagieren, zentral: Einige hundert AbsolventInnen der Uni Wien unterstützen schon heute als Mentor oder Mentorin junge BerufseinsteigerInnen oder angehende GründerInnen. Sie arbeiten beim Aufbau von Alumni-Fachinitiativen mit oder bringen bei Veranstaltungen ihre Expertise ein – und es werden immer mehr. Deshalb wird die Alumni-Mentoring-Initiative aktuell ausgebaut, zehn Universitäten und Fachhochschulen sind an Bord. Gemeinsam entwickeln wir die größte Mentoring-Initiative Österreichs.

Sie wollen auch aktiv werden? Wir laden Sie herzlich ein, Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen mit der Alumni Community zu teilen – ob „alter Hase“ oder „junger Hupfer“, get involved!

alumni.ac.at/aktivwerden

austria wirtschaftsservice

Working at Mondi is inspiring and challenging.

We are a leading international packaging and paper group, employing around **26,000 people** in more than **30 countries**.

Be part of a multicultural team.

Our employees have created a successful company with an exciting future and deliver world-class products that touch the lives of millions, every day.

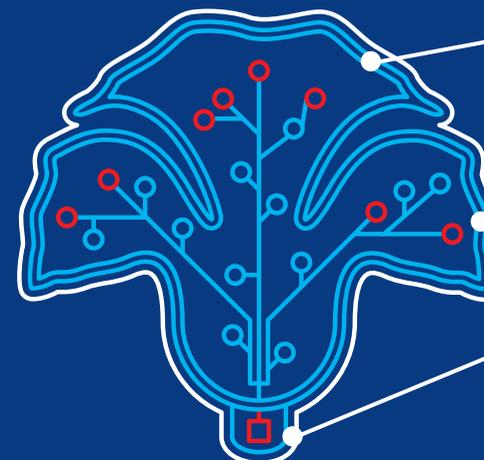
Create (y)our own success story at MONDI.



Get in touch with Karina Reisner
Mondi AG, Marxergasse 4A
1030 Vienna, Austria
www.mondigroup.com/careers



IN TOUCH EVERY DAY
www.mondigroup.com



aws PreSeed

Finanzierung der Vorgründungsphase
www.preseed.at

aws Seedfinancing

Finanzierung der Start-up-Phase
www.seedfinancing.at

aws Management auf Zeit

Finanzierung von temporärem Einsatz von Expertinnen/Experten
www.aws.at/maz

Wie bringen Sie hoch innovative Projekte an den Start?

www.aws.at

„Es brodelt noch“

AUSLANDS-VOLONTARIAT. Zehn Monate verbrachte die Alumna Monika Schwendinger in der afrikanischen Republik Kongo. Das Volontariat veränderte auch ihren Blick auf globale Zusammenhänge.

TEXT: SIEGRUN HERZOG

Als Monika Schwendinger im September 2017 ihre Koffer packte, um für ein knappes Jahr nach Afrika zu gehen, wollte sie vor allem eines: helfen, etwas für Menschen tun ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Die Idee, einen Sozialeinsatz zu machen, beschäftigte die Alumna schon seit längerem. Dass ihr Jahres-Vertrag an einer Wiener AHS gerade auslief, nahm die 29-Jährige schließlich zum Anlass und entschied sich, gemeinsam mit ihrem Mann Daniel, für einen Einsatz mit „Volontariat bewegt“, einer Initiative von „Jugend eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos, für ein Projekt der Don Bosco Schwestern in der afrikanischen Republik Kongo. „Für die Organisation war wichtig, dass man die Landessprache bereits beherrscht, und da wir beide Französisch sprechen, ist es der Kongo geworden.“ Der selbst zu bezahlende Finanzierungsbeitrag von rund 2.000 Euro pro Person an die Organisation deckte die Kosten für Flug, Versicherungen, Kost und Logis sowie ein kleines Taschengeld ab. „Wir haben unsere Wiener Wohnung untervermietet und konnten mit Ersparnissen und dem Taschengeld gut auskommen“, sagt Schwendinger. Unterstützung erhielten sie auch durch private Spenden.

Das projekteigene Waisenheim, Schule und Sportplatz in der Wirtschaftsmetropole Pointe-Noire wurden für zehn Monate zum Wohn- und Arbeitsort des Paares. „Ich hatte 40 Kinder in Englisch und Informatik zu unterrichten. Verglichen mit den öffentlichen Schulen, wo oft 200 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse zusammen sind, waren das wirklich gute Bedingungen.“ Besonders beeindruckt hat Schwendinger die Begeisterungsfähigkeit ihrer SchülerInnen, die auf das Pausenläuten oft mit einem bedauernden „Oh nein, schon aus?“ reagierten. Neben dem Unterricht betreute die Volontärin die Kinder bei den Hausaufgaben, gab Nachhilfe und gestaltete Freizeitangebote, wie Sport oder Theaterspielen.

PERSPEKTIVENWECHSEL. Manche Geschichten hat Schwendinger noch im Kopf. „Zum Teil waren es schon heftige Schicksale, wo es eher eine Sozialarbeiterin als eine Lehrerin gebraucht hätte.“ Wie etwa mit Krankheit und Tod umgegangen werde, dass Menschen an Malaria oder anderen Krankheiten sterben müssen, weil Medikamente oft einfach nicht vorhanden sind, sei eine drastische Erfahrung für sie gewesen, erzählt die Alumna.

Der intensive Austausch mit der Organisation zu Hause und mit ehemaligen VolontärInnen sei für sie eine Art Psychohygiene und sehr wichtig gewesen, so Schwendinger. „Es klingt vielleicht komisch, aber dass uns seitens der Organisation von Zeit zu Zeit ein ‚Dankeschön‘ per E-Mail erreichte, tat einfach gut.“ Anerkennung und Dank seitens der Schwestern vor Ort gab es wiederum wenig.

Sie selbst wurde viel über Europa gefragt und habe in Gesprächen versucht, das Bild vom paradiesisch anmutenden Europa etwas zurechtzurücken. „Die Menschen dort denken so viel über Europa nach und niemand hier denkt über sie nach“, sagt Schwendinger und stellt fest, dass auch ihr die Ungerechtigkeit in der Welt und der Einfluss, den Europa auch in Afrika hat, erst im Kongo so richtig bewusst geworden ist. Ein Dreivierteljahr ist seit ihrer Rückkehr vergangen. Für Monika Schwendinger steht fest: Sie will sich wieder freiwillig engagieren, wo, wird sich weisen, denn „es brodelt noch“. Die Lehrerin hat ihr Leben nach dem Jahr in Afrika nicht

Mag. Monika Schwendinger,
Alumna Biologie und
Französisch, AHS-Lehrerin

REPUBLIK KONGO
POINTE-NOIRE



In der Hafenstadt Pointe-Noire unterstützte die AHS-Lehrerin ein Projekt der Don Bosco Schwestern, wo sie unterrichtete und sich um benachteiligte Kinder kümmerte.

FOTOS: PRIVAT - GRAFIK: SHUTTERSTOCK/VERLER

Alumni-Geschichten aus aller Welt



Die Alumni Map der Universität Wien versammelt AbsolventInnen aus aller Welt im virtuellen Alumniversum – über 10.200 sind schon dabei! In der Serie „In 80 Porträts um die Welt“ stellen wir einige von ihnen vor.

Jetzt eintragen und gewinnen:
alumnimap.univie.ac.at

Hauptsponsor der Alumni Map:

BCG

Wir danken weiters der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien für die Unterstützung.

komplett auf den Kopf gestellt, aber sie weiß: „Wir können uns nicht so aus der Verantwortung stehlen, wir als EuropäerInnen nicht und wir als Einzelne nicht.“

Ihre Erfahrungen gibt Schwendinger auch an ihre SchülerInnen in Wien weiter. Interessierten rät sie: „Sich gut über das jeweilige Projekt und die dahinterstehende Organisation zu informieren, herauszufinden, welche Aufgaben man vor Ort zu übernehmen hat. Und nicht zuletzt, sich voll und ganz auf das Land einzulassen.“ Wie wichtig es ist, auch fürs Zurückkommen genug Zeit einzuplanen, hat sie selbst nach ihrer Rückkehr gespürt. „Ich war total überfordert von allem. Die schönen Häuser, die guten Straßen, die schnellen Autos, es war der totale Kulturschock. Ich war froh, dass gerade Sommerferien waren und ich ein paar Wochen Zeit fürs Ankommen hatte.“ Ihre ursprüngliche Vorstellung vom Helfen hat Monika Schwendinger auch revidiert. „Es war mehr ein Für-andere-da-Sein.“ Und zurückbekommen hat sie letztlich auch etwas – einen anderen Blick auf die Welt. •

Raiffeisen
Meine Bank



Der beste Kurs? Mein eigener.

Depot Online: das Wertpapierdepot für alle, die gerne selbstbestimmt traden.



Für jeden das Passende, für alle transparent: die Wertpapierdepots von Raiffeisen. Jetzt mit dem neuen Online-Depotfinder noch schneller zum passenden Depot:
www.raiffeisenbank.at/depotmodelle



Wichtige Hinweise: Marketingmitteilung gemäß Wertpapieraufsichtsgesetz. Diese Information ist keine Finanzanalyse und stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot oder eine Empfehlung beziehungsweise eine Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Veranlagungen dar. Diese Information ersetzt nicht die persönliche Beratung und Risikoaufklärung durch die Kundenbetreuerin oder den Kundenbetreuer im Rahmen eines Beratungsgesprächs. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Finanzinstrumente und Veranlagungen teilweise erhebliche Risiken bergen, bis hin zum Verlust oder Totalverlust des eingesetzten Kapitals.
Stand: Oktober 2018

Gern geschehen!

PRO BONO. Österreich zählt zu den Vorreitern: Fast jede/r Zweite über 15 Jahre engagiert sich in der Freizeit ehrenamtlich. Was motiviert Menschen dazu, unbezahlt zu arbeiten? Wer profitiert von der Freiwilligentätigkeit, wo sind die Grenzen zu ziehen? Und: Welche Fragen künftige Freiwillige mit sich selbst klären sollten, bevor sie aktiv werden. Erklärungsansätze und Denkanstöße aus der Psychologie, aus der Verhaltensökonomie, aus der Politikwissenschaft und von engagierten Alumni.

TEXT: SIEGRUN HERZOG



Vorsichtig und hochkonzentriert hantieren die Frauen mit den Fundstücken, die sie auf einem weißen Blatt Papier vor sich auf dem Tisch anordnen und beschriften. Keramikscherben, Knochensplinter, Glasteile und Mörtelreste waren heute im Fundsackerl von Hermine Jira. Die 70-jährige Absolventin der Uni Wien kommt seit einem Dreivierteljahr regelmäßig in die Stadtarchäologie Wien, um mitzuhelfen. Geld bekommt sie dafür keines, doch darum geht es der Pensionistin auch gar nicht. „Mich interessiert sehr vieles, aber eigentlich fehlen mir die Menschen“, sagt die ehemalige Bankangestellte und Lehrerin. Seit ihrer Pensionierung vor sechs Jahren widmet sich Hermine Jira nur mehr Arbeiten, für die sie kein Geld bekommt. „Für Geld arbeite ich nicht mehr, es geht mir gut. Jetzt kann ich der Gesellschaft etwas zurückgeben“, sagt sie.

So wie Hermine Jira kommen Woche für Woche zahlreiche Freiwillige, um ihre Arbeitskraft in den Dienst der Stadtarchäologie Wien zu stellen. Darunter »

FOTOS: SHUTTERSTOCK/BONNIBEC - SHUTTERSTOCK/AFRICA STUDIO • FOTO & MONTAGE: EGGER & LERCH/MATTHIAS DORNINGER



» Personen, die sich beruflich umorientieren möchten, Burn-out-Betroffene aus der Wirtschaft, die eine Auszeit suchen, Mütter in Karenz und in den Ferien auch Studierende. Doch größtenteils arbeiten PensionistInnen mit, unter ihnen überdurchschnittlich viele Frauen mit Universitätsabschluss. „An die 60 Freiwillige sind derzeit bei uns aktiv, wir brauchen diese Arbeitskraft“, betont die Archäologin Ingeborg Gaisbauer, die die Freiwilligen im Rahmen der „Initiative Seniorarchäologie“ betreut. Praktisch bei fast allen Bauvorhaben in Wien stößt man auf Funde vergangener Zeiten und diese heißt es aufzunehmen und für die weitere Bearbeitung vorzubereiten. Probleme bei der Nachbesetzung von Freiwilligen gebe es hier keine, ganz im Gegenteil. „Die Anfragen interessierter HelferInnen übersteigen unsere Kapazitäten“, freut sich Gaisbauer. Was sich über die Jahre allerdings geändert habe, seien die Motive der freiwilligen MitarbeiterInnen: Früher wollten sie einfach helfen, heute kommen die meisten aus persönlichem Interesse an der Sache. Damit seien auch ihre Ansprüche gestiegen, weiß die Koordinatorin. Was sie im Gegenzug anzubieten habe? Informationen, etwa über die Datierung der Stücke, über technologische und sozialhistorische Details. „Wir könnten die Arbeit ohne die freiwilligen HelferInnen nicht bewältigen, ich finde es daher nur fair, dass möglichst viel Wissen dafür gehandelt wird. Information ist für mich die Grundwährung in der Arbeit mit Freiwilligen“, sagt Gaisbauer, die selbst ein Ur- und Frühgeschichtestudium an der Uni Wien abgeschlossen hat.



Für Hermine Jira ist die Stadtarchäologie Wien nicht die erste Station in ihrer Freiwilligenkarriere. Die Pensionistin hat bereits in einem Jugendzentrum SchülerInnen bei den Hausaufgaben unterstützt und 2015/16 mit Geflüchteten Deutsch gelernt. Aktuell arbeitet sie auch bei der Museumsagentur Wien mit, die ehrenamtliche MitarbeiterInnen an Museen vermittelt, etwa für Rechercharbeiten oder zur BesucherInnenbetreuung. „Ich kriege jetzt mehr Anerkennung als im normalen Berufsleben, deutlich mehr“, betont Jira.

WIN-WIN. Dass sich Freiwillige keineswegs aus purem Altruismus engagieren, bestätigt Claus Lamm. Der Psychologe sieht vielmehr den Nutzen für beide Seiten als Voraussetzung dafür, dass das Engagement auch nachhaltig ist. Lamm erforscht an der Universität Wien die biologischen und neuronalen Grundlagen von menschlichem Sozialverhalten, wie Altruismus, Empathie und Mitgefühl. Reinen Altruismus, definiert als Handeln, von dem man selbst keinerlei Nutzen zieht, die andere Person aber sehr wohl, finde man unter Menschen kaum. „Wir sprechen hier lieber von prosozialem Verhalten, wo beide Seiten davon profitieren können, der Nutzen der anderen Person aber über meinen eigenen hinausgeht“, so Lamm. Die Frage „Was habe ich davon?“ werde allerdings meist nicht bewusst gestellt, oft sei es mehr ein diffuses „Fühlt sich gut an“. „Warm Glow“ nennt die Wissenschaft dieses angenehme Wohlgefühl, das uns nach einer guten Tat durchströmt.

FOTOS: S.12: STADTARCHÄOLOGIE WIEN - SHUTTERSTOCK/MACIEJ CZEKAJEWSKI - S.13: MARTIN ZIMMERMANN - PETRA SCHEIFER



Freiwillige bei der Arbeit in der Stadtarchäologie Wien. Die Alumna der VWL und Wirtschaftspädagogik Hermine Jira hilft regelmäßig beim Aufnehmen von Fundmaterial.

Mit Büchern Gutes tun



Die Germanistin und Alumna Marion Wittfeld engagiert sich ehrenamtlich im sozialen Buchladen. Sein Ziel: Bücher vor dem Altpapiercontainer zu retten und armutsbekämpfende Organisationen zu unterstützen.

BOOKS4LIFE WIEN, DER SOZIALE BUCHLADEN

„Nach dem Abschluss meines Doktoratsstudiums im Sommer 2017 hatte ich seit langem wieder etwas Luft und wollte meine neu gewonnene Energie und freie Zeit sinnvoll nutzen. Ein Aufruf auf Twitter machte die Entscheidungsfindung schließlich leicht: ‚Books4Life Wien sucht ehrenamtliche MitarbeiterInnen‘. Nach einer E-Mail und einem persönlichen Gespräch war klar: Ich bin dabei!

Als ich das erste Mal den gemütlichen, durch seine Lage im Souterrain etwas versteckt liegenden Buchladen in der Skodagasse 17 betrat, war ich ganz verückt, wie viele Bücher ich plötzlich vor mir hatte. Alle Bücher, die hier verkauft werden, sind Spenden von Privatpersonen, AutorInnen und Verlagen. Dadurch haben wir neue wie gebrauchte Exemplare im Angebot, die wir zu einem günstigen Preis weiter auf die Reise schicken, das schont Ressourcen und schützt die Umwelt. Die meisten Bücher kosten zwischen 50 Cent und 4 Euro, denn wir möchten auch Menschen mit geringen finanziellen Mitteln den Zugang zu Literatur ermöglichen. 90 Prozent aller Einnahmen gibt Books4Life direkt und unkompliziert an karitative Organisationen weiter.

Alle Teammitglieder arbeiten ehrenamtlich, darunter viele Studierende, aber auch berufstätige AbsolventInnen, die mit reichlich Herzblut neben ihrem Studium bzw. Job im Buchladen mithelfen. Uns alle verbindet nicht nur die Leidenschaft für Literatur, sondern auch die Motivation, Wien sozialer und die Welt ein Stück weit besser zu machen. Was ich besonders schätze: Jede und jeder kann ihre bzw. seine Fähigkeiten einbringen, Ideen ausprobieren und neue Bereiche kennenlernen. Als Wissenschaftsjournalistin lege ich meinen Fokus vor allem auf die Kommunikation. Ich leite u.a. das Kommunikationsteam von Books4Life Wien und betreue den Instagram-Account.“

Books4Life Wien, der soziale Buchladen: www.b4l-wien.at/wp

Was Menschen zu prosozialem Verhalten motiviert, untersuchen Lamm und sein Team im Experimentallabor. ProbandInnen bekommen dort etwa die Möglichkeit, Geld zu spenden. Wenn der Beitrag auch für andere sichtbar ist, wird mehr gespendet, als wenn niemand es sieht. „Reputation kann ein starker Motivator für prosoziales Verhalten sein, hier

„Die Empathie ermöglicht uns, die Gefühle anderer nachzuempfinden. Aus dieser Emotion heraus kann ein Mitgefühl entstehen, das uns dazu bringt, anderen zu helfen.“

Univ.-Prof. Claus Lamm,
Kognitions- und
Neuropsychologe,
Universität Wien



stellt sich allerdings die Frage, wie lange diese Motivation aufrechtzuerhalten ist“, räumt Lamm ein. Wenn es darum geht, Geld für karitative Einrichtungen zu spenden oder diese in anderer Form zu unterstützen, spielt auch die Empathiefähigkeit eine große Rolle. „Die Empathie ermöglicht uns, die Gefühle anderer nachzuempfinden. Aus dieser Emotion heraus kann ein Mitgefühl entstehen, das uns dazu bringt, anderen zu helfen“, so Lamm.

Passgenau helfen

DIE STADTMENSCHEN WIEN

In ihrer Freizeit berät die Geographie-Alumna Christina Enichlmair hilfesuchende WienerInnen.

„Ich habe schon seit längerem mit dem Gedanken gespielt, neben meinem Beruf eine ehrenamtliche Tätigkeit aufzunehmen. Dabei geht es mir hauptsächlich darum, anderen Menschen zu helfen, neue Kontakte zu knüpfen und eine Abwechslung zum Beruf zu finden. Nach einer umfassenden Recherche über Freiwilligenarbeit in Wien im letzten Jahr hat mich schließlich das Angebot der Stadtmenschen Wien davon überzeugt, aktiv zu werden.“

Die Stadtmenschen fungieren als Wegweiser für WienerInnen durch das vielfältige Netz an sozialen Unterstützungsleistungen in Wien. Niemand, der in Wien lebt, muss ohne Unterstützung eine schwierige Situation meistern, wie etwa Wohnungslosigkeit oder materielle Armut. Die Stadtmenschen helfen kostenlos und anonym, für Menschen in Problemlagen die richtigen AnsprechpartnerInnen zu finden, geben einen Überblick über soziale Angebote und Förderungen in Wien und unterstützen z. B. auch beim Ausfüllen von Formularen.

Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit bei den Stadtmenschen Wien möchte ich dazu beitragen, dass Menschen in schwierigen Situationen schneller und passgenauer geholfen werden kann. Zu einem gewissen Teil kann ich somit auch das Umfeld gestalten, in dem ich lebe.“



Seit kurzem auch „Stadtmensch“: Die Alumna der Geographie (Uni Wien) und Internationalen Entwicklung (Donau Uni Krems) Christina Enichlmair (2. von rechts), Projektleiterin bei KMU Forschung Austria.



Gesucht – gefunden!
Ob Nachbarschaftshilfe oder Vereinsarbeit, in Österreich ist fast jede/r Zweite über 15 Jahre bereit, sich für die Allgemeinheit einzusetzen.

» **TRAGENDE SÄULE.** Die Bereiche, in denen man sich freiwillig engagieren kann, sind vielfältig: Ob in Kultureinrichtungen, in der Altenpflege, in der Katastrophenhilfe, im Sport oder im Tierschutz, Freiwillige sind längst eine tragende Säule vieler Organisationen. Laut Freiwilligenbericht, der vom Sozialministerium herausgegeben wird, betätigen sich 46 Prozent der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren freiwillig. Etwas mehr Männer als Frauen engagieren sich im formellen Bereich, in Vereinen und Organisationen, einen leichten Frauenüberhang gibt es in der Nachbarschaftshilfe. Vergleichsweise am aktivsten ist die Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen, mehr als die Hälfte von ihnen ist freiwillig tätig. Interessantes Detail: Je höher die Bildung, desto höher ist auch die Beteiligung – unter den HochschulabsolventInnen beträgt sie rund 60 Prozent. Am höchsten ist die Beteiligungsquote übrigens in Wien. Und im EU-Vergleich wird deutlich: Die ÖsterreicherInnen engagieren sich – gemeinsam mit den NiederländerInnen, SchwedInnen und BritInnen – überdurchschnittlich häufig freiwillig und liegen mit je über 40 Prozent im EU-Spitzenfeld.

FOTOS: S.I.H. EGGER & LERCH/MATTHIAS DORNINGER • NEUNERHAUS • SHUTTERSTOCK/OLEKSANDR BEREZKO • S.I.H. • SHUTTERSTOCK/LORI SPARRIA

„Rein volkswirtschaftlich gesehen ist klar, dass daraus eine riesengroße Wirtschaftsleistung entsteht“, sagt der Verhaltensökonom und Volkswirt Martin Kocher von der Universität Wien. Sie monetär zu bewerten sei aber schwierig, denn die Trennlinie, was schon Freizeit und Spaß und was tatsächlich als Arbeit einzustufen ist, sei bei der Freiwilligenarbeit schwer zu ziehen. Kocher sieht in der gut organisierten Struktur der Freiwilligenarbeit in Österreich eine Voraussetzung und vergleicht die Vereinsstruktur auf dem Land mit einer „gut geölten Maschine“. „Da gibt es die Freiwillige Feuerwehr, das Rote Kreuz, die Musikkapelle und den Trachtenverein, das läuft einfach, egal was sich rundherum vielleicht ändert.“ In den angloamerikanischen Ländern dagegen sei der gesamte Freiwilligenbereich, darunter auch das Fundraising, stark von Einzelpersonen abhängig, denen es mehr oder weniger gut gelinge, Menschen zu mobilisieren.

Auch die Verhaltensökonomie beschäftigt sich mit der Frage, was Menschen dazu motiviert, etwas zu tun, was der Allgemeinheit nützt. Hier zeigt sich, dass viele dann bereit sind, etwas zum Wohl der Gemeinschaft beizutragen, wenn sie

erfahren, dass andere dasselbe tun. „Aus Entscheidungsexperimenten wissen wir, dass 50 bis 60 Prozent der Leute sogenannte konditionale Kooperierer sind“, so Kocher. Und je mehr von ihnen wir in einer Gruppe haben, desto besser funktioniert die Kooperation insgesamt. Umgelegt auf Österreich, wo wir ein sehr gutes Netz an Freiwilligenarbeit vorfinden, führe das dazu, dass sich diese letztlich reproduziert, sagt Kocher.

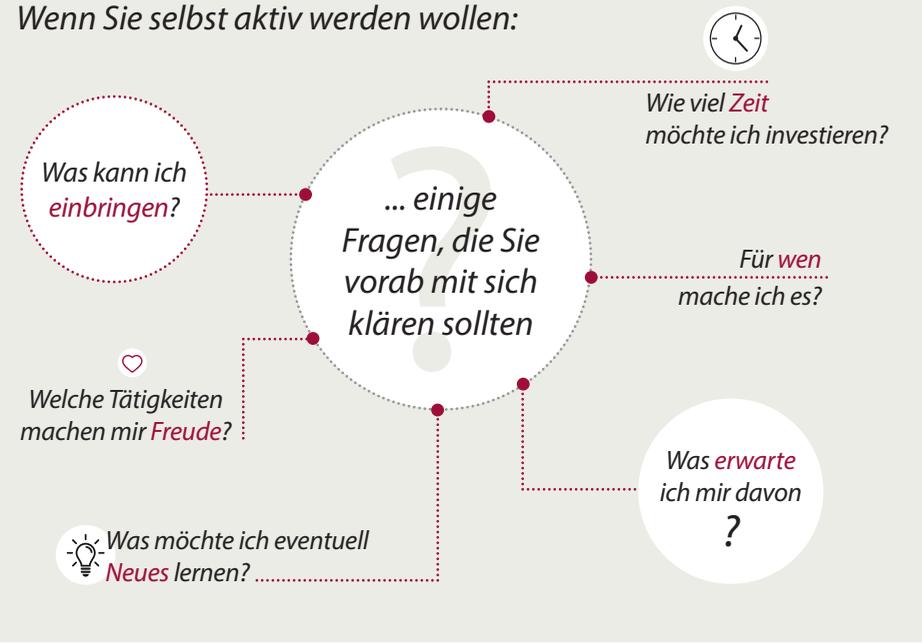
GEMEINSAM SOLIDARISCH. Für die Politikwissenschaftlerin Barbara Prainsack ist klar, dass die institutionellen Rahmenbedingungen einen Einfluss darauf haben, ob Menschen solidarisch handeln können oder nicht. „In Staaten wie Österreich, wo es ein stabiles soziales Auffangnetz gibt, wissen die Leute, dass sie nicht in den Privatbankrott schlittern, wenn sie plötzlich krank werden oder ihren Job verlieren sollten. Das macht es leichter, auch andere zu unterstützen.“ Prainsack hat an der Universität Wien vor kurzem die Forschungsgruppe „Zeitgenössische Solidaritätsstudien“ gegründet. Die beteiligten ForscherInnen wollen zur Entwicklung von Politikgehalten und Institutionen

„Rein volkswirtschaftlich gesehen ist klar, dass aus der Freiwilligenarbeit eine riesengroße Wirtschaftsleistung entsteht.“

Univ.-Prof. Martin Kocher,
Volkswirt, Universität Wien,
Direktor IHS



Wenn Sie selbst aktiv werden wollen:



„In den Kernbereichen der Leistungserbringung sollten wir nicht auf Ehrenamt angewiesen sein, das ist etwas, was der Staat tun muss.“

Univ.-Prof. Barbara Prainsack,
Politikwissenschaftlerin,
Universität Wien



beitragen, welche die Bereitschaft von Menschen, andere zu unterstützen, in den Vordergrund stellen, und soziale Gerechtigkeit im Blick haben. Aus der Solidaritätsperspektive ist das Erkennen von Gemeinsamkeiten letztlich der zentrale Moment, der Menschen zum Handeln treibt. „Das kann ein gemeinsames Interesse genauso sein wie eine Bedrohung, die man als Gruppe gemeinsam spürt. Gemeinsam gegen den Klimawandel oder gemeinsam für mehr ArbeitnehmerInnenrechte“, so Prainsack. Ob es gelingt, Gemeinsamkeiten mit anderen zu identifizieren, hänge nicht zuletzt davon ab, wie seitens der Politik oder der Medien über bestimmte Gruppen gesprochen oder berichtet werde. „Was wir in Österreich beobachten, ist, dass die dominante politische Rhetorik immer mehr fragmentiert, einzelne



Gruppen gegeneinander ausspielt.“ Das mache es den Menschen schwerer, Gemeinsamkeiten zu sehen, stellt Prainsack fest.

Dass sich so viele Menschen in Österreich freiwillig engagieren, sei grundsätzlich positiv zu bewerten, solle gleichzeitig aber nicht als Einladung dahingehend gelesen werden, dass der Staat sich zurückziehen kann. „Der Zugang zu lebens- und überlebenswichtigen Dienstleistungen muss ein Rechtsanspruch sein. In den Kernbereichen der Leistungserbringung, wie Gesundheit, Nahrung, Wohnen oder Bildung sollten wir nicht auf Ehrenamt angewiesen sein, das ist etwas, was der Staat tun muss“, mahnt die Sozialwissenschaftlerin.

KEIN SELBSTLÄUFER. Freiwillige zur Mitarbeit zu gewinnen, sie gut in die Organisation einzubinden und – im Idealfall – über viele Jahre zu halten, das ist das tägliche Geschäft von Martin Oberbauer. Der Psychologie-Absolvent der Universität Wien ist Freiwilligenkoordinator beim Wiener Hilfswerk, das in seinen vielfältigen Angeboten, wie im Sozialmarkt, in der Flüchtlingshilfe oder in den Nachbarschaftszentren, auf die Unterstützung Ehrenamtlicher angewiesen ist. Und obwohl dort heute gut viermal mehr Freiwillige mitarbeiten als vor acht Jahren, als Oberbauers Stelle eingerichtet wurde, ist das Rekrutieren kein Selbstläufer. „Der Trend der letzten Jahre zeigt, dass man

sich mit herkömmlichen Aufgabenprofilen, wie etwa dem klassischen Besuchsdienst, zunehmend schwertut, Freiwillige zu gewinnen.“ Speziellere Tätigkeiten, wie die als „Gesundheits-Buddy“, der gebrechliche Menschen zu Hause besucht, um mit ihnen gemeinsam zu trainieren, stoßen erfreulicherweise auf größeres Interesse.

„Freiwillige sollten wissen, dass sie auch selbst etwas zurückbekommen.“

Mag. Martin Oberbauer,
Alumnus der Psychologie,
Freiwilligenkoordinator
Wiener Hilfswerk



Oberbauer, der auch die Ehrenamtsbörse Wien organisiert – eine Agentur, die Freiwillige mit der jeweils passenden Organisation oder dem für sie geeigneten Projekt „matcht“ –, weiß: Ob Menschen länger dabei bleiben, hängt auch davon ab, ob sie das Gefühl vermittelt bekommen, gebraucht zu werden, ein Teil des Ganzen zu sein, und wie gut sie in die Organisation eingebunden sind. Wichtig sei es deshalb, ihnen mit der nötigen Wertschätzung zu begegnen, ihnen das Gefühl zu vermitteln, willkommen zu sein und etwas Sinnvolles zu leisten. „Ich muss es schaffen, dass sie gerne kommen“, ist Oberbauer überzeugt. Eigentlich gar nicht so anders als im normalen Berufsleben. •

Eine Investition in Wissen bringt die besten Zinsen.

BENJAMIN FRANKLIN

WEITERBILDEN AN DER
UNIVERSITÄT WIEN

NEU

Professionelle Interaktion
und Counseling (MSc)

Das Ziel dieses gemeinsam von der Medizinischen Universität Wien und der Universität Wien angebotenen Universitätslehrgangs ist die Professionalisierung von Kommunikations- und Beratungskompetenzen. Die TeilnehmerInnen erweitern ihre Expertise im Bereich der Beratung in ethisch anspruchsvollen Themenfeldern, wie etwa: Elternberatung, Beratung in Pränataldiagnostik, Onkologie, Palliativmedizin oder in belastenden Arbeits- und Familiensituationen.

www.postgraduatecenter.at

Neue Technik, neue Fragezeichen

SOZIAL KOMPATIBLE TECHNOLOGIEN. Roboter halten Einzug in alle Lebensbereiche. Den damit verbundenen ethischen und rechtlichen Fragen stellen sich die Medien- und Technikphilosophen Mark Coeckelbergh und Michael Funk in einem internationalen EU-Projekt.

GASTBEITRAG: JESSICA RICHTER (UNI-VIEW)

Roboter sind überall: Als High-tech-Prothesen werden sie in der Medizin eingesetzt; Kinder verbessern mit intelligentem Spielzeug ihre sprachlichen Fähigkeiten. SportlerInnen vertrauen auf Smartwatches, die bequem am Körper getragen werden können. In vielen Bereichen der Produktion sind Roboter kaum mehr wegzudenken.

VORTEIL ODER RISIKO? Neue Technologien bringen Vorteile. Beispiel Internet: „Globale Kommunikation funktioniert in Echtzeit, Arbeitsabläufe wurden vereinfacht“, erläutert Technikphilosoph Mark Coeckelbergh von der Universität Wien. Sie werfen aber auch ethische und rechtliche Fragen auf, fährt Projektmitarbeiter Michael Funk fort: „Wer haftet für Unfälle mit selbstfahrenden Autos? Wem steht das Patent zu, wenn Roboter an der Entwicklung neuer Produkte oder Geräte beteiligt sind? Wie setzen wir Robotertechnologie zum Vorteil von Beschäftigten am Arbeitsplatz ein?“

Unlängst sorgten auch interaktive Spielzeugpuppen für mediale Debatten. Was für die einen harmlose Spielzeuge sind, identifizierten die anderen als Datenschutzrisiko. „Sie zeichnen auf, was das Kind sagt, um ihm passende Antworten zu geben – und schneiden damit auch Gespräche und Geräusche in der Wohnung mit“, erklärt Mark Coeckelbergh.

12 LÄNDER, 25 PARTNER. Bei diesen Problemstellungen setzt das Projekt „Inclusive Robotics for a better Society“ (INBOTS) an, das im Horizon 2020-Programm der EU finanziert wird. Darin widmen sich 25 wissenschaftliche und privatwirtschaftliche Forschungsinstitutionen aus zwölf europäischen Ländern gemeinsam den wünschenswerten oder negativen Effekten, die für die Gesellschaft mit technischen Innovationen in der Robotik verbunden sind.

„Das INBOTS-Konsortium vereint technische EntwicklerInnen und For-

schende unterschiedlicher Fächer von der Informatik über die Medizin bis hin zur Philosophie, der Pädagogik oder den Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften – diese fachliche Breite ist selten“, freuen sich Coeckelbergh und Funk.

FORSCHUNG FÜR ALLE. „Bei INBOTS geht es weniger um die Entwicklung neuer Technologien als darum, technische Innovationen in der Robotik wissenschaftlich zu begleiten“, betonen die Philosophen. „Dabei binden wir die Perspektiven all jener ein, die mit Neuerungen in der Robotik zu tun haben: WissenschaftlerInnen und Unternehmen genauso wie NutzerInnen, Interessengruppen und PolitikerInnen.“

Das Zauberwort bei INBOTS heißt Inklusion. „Ein inklusiver Ansatz wirkt einer technologischen Entwicklung entgegen, von der lediglich manche profitieren, andere aber ausgeschlossen bleiben oder einseitig Nachteile in Kauf nehmen

müssen“, erläutert Mark Coeckelbergh. „Wir untersuchen die Konsequenzen neuer Robotertechnik und fokussieren auf den zukünftigen gesellschaftlichen Umgang damit: Werden nur die ExpertInnen gefragt oder wird auch die Öffentlichkeit in die Entscheidungsprozesse einbezogen? Die Vision des Projekts ist eine Verbesserung von Kommunikation und gegenseitigem Verständnis aller Beteiligten.“

GRUNDSÄTZE FORMULIEREN. Dies setzt voraus, dass Projektergebnisse sichtbar und leicht zugänglich sind. Die ProjektpartnerInnen organisieren öffentliche und Fachkonferenzen, engagieren sich in der Politikberatung und erstellen Berichte in allgemeinverständlicher Sprache, die über die Webseite der Europäischen Kommission abgerufen werden können. „Wir klären Grundbegriffe, vermitteln einen Überblick über derzeitige Entwicklungen in der Robotik und untersuchen die gesellschaftlichen Effekte. Darauf aufbauend formulieren wir ethische Grundsätze für Forschung und Entwicklung“, erklärt Funk.

Lesen Sie den gesamten Beitrag auf: medienportal.univie.ac.at/roboter

In der Arbeitswelt, Freizeit oder Medizin werden Roboter immer wichtiger. Das EU-Projekt INBOTS widmet sich den gesellschaftlichen Auswirkungen des technologischen Wandels.

SEMESTERFRAGE

WIE WERDEN WIR MORGEN ARBEITEN?

PODIUMSDISKUSSION

Im Sommersemester 2019 stellt die Universität Wien die Semesterfrage: „Wie werden wir morgen arbeiten?“ Dazu gibt es Interviews, Gastkommentare, Blogbeiträge und die Möglichkeit zum Mitdiskutieren unter #Semesterfrage sowie online auf derStandard.at. Die abschließende Podiumsdiskussion findet am **Montag, 27. Mai**, im Großen Festsaal der Universität Wien statt.

Alle Infos: semesterfrage.univie.ac.at



Univ.-Prof. Mark Coeckelbergh ist Professor für Medien- und Technologiephilosophie an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien. Dort leitet er die Forschungsgruppe Medien- und Technikphilosophie.



Michael Funk, BA MA ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (PraeDoc) am Institut für Philosophie und Mitglied der Forschungsgruppe Medien- und Technikphilosophie an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Beste Qualität
& beste Preise!

Mensa Catering & Partyservice
mail catering@mensen.at
www.mensen.at

MENSA
CATERING

FOTOS: SHUTTERSTOCK/MIKEDOTTA - UNIVERSITÄT WIEN/BARBARA MAIR - M. FUNK

Es geht um Ihre Einstellung.

derStandard.at/Karriere



Suchen Sie die richtige Stelle an der richtigen Stelle:
Und zwar im STANDARD und auf derStandard.at.

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

UNIVERSUM

Wissenschaftsminister
Heinz Faßmann überreichte
am 18. Dezember 2018
Rektor Heinz W. Engl den
Vertrag zur neuen Leistungs-
vereinbarung.

Mehr Budget, neue Professuren und zukunfts- orientierte Akzente

Budgetsteigerung. 207 Millionen Euro mehr Budget hat die Universität Wien für den Zeitraum 2019 bis 2021 zur Verfügung. Im *univie*-Interview verrät Rektor Heinz W. Engl, was er mit den zusätzlichen Geldern vorhat.



univie: 17 Prozent mehr Budget hat die Universität Wien für die kommenden drei Jahre zur Verfügung. Woran wird man das in den kommenden Jahren merken?

Rektor Heinz W. Engl: Mit diesen zusätzlichen Mitteln ist eine nachhaltige Verbesserung der Situation der Universität Wien in Forschung und Lehre möglich. Wir wollen zielgerichtet investieren, deshalb haben wir insgesamt 73 neue Professuren in strategischen Bereichen ausgeschrieben.

Inwiefern profitieren auch die (zukünftigen) AbsolventInnen von der besseren finanziellen Ausstattung der Universität?

Die zukünftigen AbsolventInnen sind unsere gegenwärtigen Studierenden. Wir arbeiten laufend an der Verbesserung der Studienbedingungen. Mit den neuen ProfessorInnen wollen wir auch in den stark frequentierten Studienrichtungen für bessere Betreuungsverhältnisse sorgen.

Die Universität Wien rekrutiert in den kommenden Jahren rund 70 neue ProfessorInnen,

die wahrscheinlich größte Professorenbesetzung in der Geschichte der Uni Wien. Auf welche Themen setzt man bei den Ausschreibungen?

Wir wollen zukunftsorientierte, auch fach-überfakultäre Akzente setzen, und zwar insbesondere in den Bereichen Data Science & Digital Humanities, Gesundheit & Mikrobiom, Molekulare Biologie & Kognitive Neurowissenschaften, Gesellschaft & Kommunikation sowie Quanten & Materialien.

Was muss Ihr „Wunschkandidat/Ihre Wunschkandidatin“ mitbringen?

Grundvoraussetzung für eine Bewerbung ist: Spitzenklasse in der Forschung und internationale Sichtbarkeit. Und wir brauchen Personen, die soziale Kompetenz haben und gerne und gut Studierende ausbilden.

Wie viele Bewerbungen erwarten Sie?

Ich erwarte je nach Fach zwischen 30 und 100 Bewerbungen und rechne mit zusätzlich rund 150 Berufungsverfahren in den nächsten zwei Jahren, die ich alle persönlich

führen werde. Das wird eine gewaltige Aufgabe.

Und müssen für die zusätzlichen WissenschaftlerInnen auch neue Räumlichkeiten geschaffen werden?

Ein Großteil der neuen ProfessorInnen und ihre Teams werden ab Ende 2020 in einem neuen Gebäude in Gehweite zum Hauptgebäude, zum Oskar-Morgenstern-Platz und zum Juridicum arbeiten können.

Mehr Personal heißt auch bessere Studienbedingungen, warum soll dennoch der Zugang zu weiteren Studienrichtungen eingeschränkt werden?

Wir haben vor allem eine Herausforderung zu meistern: Von derzeit rund 93.000 Studierenden sind nur 50.000 prüfungsaktiv. Hier bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, um diese Zahl zu erhöhen und die Wichtigkeit der bewussten Studienwahl noch mehr in den Vordergrund zu rücken. Ergänzende Aufnahmeverfahren begleiten diesen Prozess.

FOTO: REGINA AIGNER/BKA

„Die passende Jacke für jeden“

EXPERT/INNEN IM GESPRÄCH. Welchen Beitrag freiwilliges Engagement zur Selbstfindung leisten kann, was es im Lebenslauf bringt und wo es seine Grenzen hat. Eine Einschätzung von der Karriereberaterin Anita Ring und dem Leiter der Einsatzdienste beim Roten Kreuz Niederösterreich Michael Sartori.

INTERVIEW: SIEGRUN HERZOG

univie: Wann hatten Sie zuletzt mit freiwilligen MitarbeiterInnen zu tun?

Michael Sartori: Gestern. Freiwillige stellen einen beträchtlichen Anteil unserer MitarbeiterInnen. Auf einen Berufsanwärter beim Roten Kreuz Niederösterreich kommen rund zehn freiwillige Rettungs- und NotfallsanitäterInnen.

Anita Ring: Ich komme oft in der Karriereberatung mit AbsolventInnen aufs Ehrenamt zu sprechen. Viele führen freiwilliges Engagement schon selbstverständlich im Lebenslauf an. Ich finde es wichtig, das zu erwähnen und genau anzugeben, welche Aufgaben man übernommen hat. Es sagt etwas über einen selbst aus und ist auch eine berufsrelevante Erfahrung.

Ist der Trend aus den USA, zwischendurch mal ein Volontariat einzuschieben, auch bei uns spürbar? Und was bedeutet das für Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz?

Sartori: Unser Ehrenamt wandelt sich gerade massiv. Ich habe mich im Universitätslehrgang „Risikoprävention und Katastrophenmanagement“ an der Uni Wien intensiv mit Freiwilligenarbeit im Katastrophenschutz beschäftigt. Faktum ist: Wir sind mit einer kürzeren Verweildauer unserer Mitglieder konfrontiert. Das heißt, die Leute verlassen uns zu einem Zeitpunkt, wo sie früher erst begannen, von der gewonnenen Erfahrung zu profitieren. Bis man diese gesammelt hat, dauert es eben seine Zeit.

Ring: Vielleicht liegt das ja auch an den veränderten Karriere- oder Berufsverläufen. Früher war es eher üblich, länger bei einem Unternehmen zu bleiben, heute wechselt man öfters. Und gerade in Phasen einer Arbeitslosigkeit oder

Umorientierung kann ein Ehrenamt gut reinpassen, um Erfahrungen zu sammeln oder sich neu zu orientieren.

Also freiwilliges Engagement als Zwischenstation. Suchen die Leute ihre Volontariate eher studien- oder berufsspezifisch oder wollen die meisten etwas ganz anderes ausprobieren?

Ring: Ich habe schon den Eindruck, dass es vielen darum geht, einmal mit einer bestimmten Personengruppe zu arbeiten oder in den NGO-Sektor reinzuschauen. Oft ist schon die Überlegung dabei: Was kann es mir bringen? Ich denke, es ist gut, zu überprüfen, welche Funktion eine freiwillige Tätigkeit für einen selbst in der jeweiligen Phase hat.

Welche Funktion kann denn ein Volontariat im Lebenslauf haben?

Ring: Konkret in ein Berufsfeld hineinzuschauen oder auch während der Jobsuche in eine Art Gemeinschaft eingebunden zu sein und ein Netzwerk aufzubauen, das man vielleicht auch nachher nutzen kann, um einen Vollzeitjob zu bekommen. Gerade bei der Jobsuche, wenn ich immer wieder mit Absagen konfrontiert bin, ist Selbstwertbestätigung ein Thema. In einer ehrenamtlichen Tätigkeit spüre ich: Was ich mache, ist wichtig.

Sartori: Zu uns kommen viele engagierte Leute, solange sie noch nicht in der hohen Berufsin-tensität stecken oder bereits eine Plateauphase erreicht haben. Interessant finde ich, dass viele Leute aus ganz anderen beruflichen Feldern kommen und über diese Tuchfühlung mit dem Roten Kreuz den Einstieg in ein Medizinstudium

oder in einen Gesundheits-, Sozial- oder Pflegeberuf finden. Offenbar übt diese Gelegenheit, einmal in einen helfenden Beruf mehr als nur hineinzuschauen, eine ganz eigene Faszination aus.

Ring: Ja, genau darum geht es. Das einmal wirklich spüren zu können, was macht das mit mir, kann ich das? Gerade für diejenigen, die ihre Interessen noch nicht so herausgefunden haben und nicht ins Tun kommen.

Sartori: Gerade zur Findung ist ein freiwilliges Engagement ganz fein. Und wenn es nur die Erkenntnis ist, ständig in sozialer Tuchfühlung mit mir fremden Menschen, das halte ich nicht aus, ist das auch gut, dann weiß ich es wenigstens.

Wo liegen die Grenzen beim Ehrenamt?

Ring: Ich erlebe oft in der Beratung, dass für viele KundInnen mal der Punkt kommt, wo sie sagen, jetzt will ich kein Praktikum mehr sondern einen bezahlten Job. In der Beratung schaue ich mir an: Was sucht die Person? Was braucht sie gerade? Hat sie auch die Ressourcen, um das alles zu bewältigen? Um tatsächlich auch Hilfe leisten zu können, sind die zeitlichen, die emotionalen und auch die finanziellen Ressourcen wichtig.

Sartori: Kommen können grundsätzlich alle, wir haben die passende Jacke für jeden und jede. Im Ehrenamt gibt es allerdings häufig die Suche nach Selbstverwirklichung, das lässt sich in bestimmten Diensten, darunter der Rettungsdienst, wahnsinnig schwer verwirklichen. Denn hier sind gewisse Standardprozeduren vorgegeben und es wird hohe Professionalität verlangt.

Wird es für junge BerufseinsteigerInnen wichtiger, sich auch über ein soziales Standbein zu definieren?

Ring: Ja – und die eigenen Werte kann man über ein Ehrenamt gut positionieren. Deswegen ist es auch für Firmen interessant, im Lebenslauf zu sehen, aha, die Person engagiert sich für die Caritas oder wen auch immer.

Danke für das Gespräch!

KARRIEREBERATUNG & WEITERBILDUNG FÜR ABSOLVENT/INNEN AN DER UNI WIEN

Coaching & Beratung für Berufsein- und -umsteigerInnen bietet Uniport, Karriereservice der Uni Wien: www.uniport.at

Der Universitätslehrgang Risikoprävention und Katastrophenmanagement an der Uni Wien startet wieder im Oktober 2019, Bewerbungsphase: 1. April bis 29. Mai 2019. Mehr Weiterbildungsangebote am Postgraduate Center der Universität Wien: www.postgraduatecenter.at



Ing. Michael Sartori, MSc,
Abteilungsleiter Einsatzdienste
& Ausbildung Rotes Kreuz
Niederösterreich, Alumnus des
Universitätslehrgangs „Risikoprävention und Katastrophenmanagement“



Mag. Anita Ring,
Karriereberaterin bei Uniport,
Karriereservice der Uni Wien

House of Jobs

Arbeitgeber zum Zuhören, Fragen & Kennenlernen



12. Juni '19
SAVE
the date

Rätsel-hafte Alumni

SINNSUCHE. Ein Bundespräsident bezeichnete ihn als „größten lebenden Österreicher“, er schrieb einen Weltbestseller und erhielt 29 Ehrendoktorate. Wer war dieser zweifache Alumnus?

TEXT: KLAUS TASCHWER

Kurz vor seinem Tod sagt er, dass er in der Gewissheit abtreten möchte, „das Seinige getan zu haben, nicht mehr und nicht weniger“. Diesen Wunsch hat sich der gesuchte Alumnus der Universität Wien in seinen über neunzig Lebensjahren mehr als erfüllt. Das Seinige, das ist vor allem der Sinn des Lebens selbst, dem er schon mit 16 Jahren seinen ersten Vortrag widmet. Schon als Jugendlicher beweist er großen Wissenshunger: Er stillt ihn neben dem Gymnasium in Volkshochschulkursen.

Nach der Matura beginnt er sein erstes Studium an der Universität Wien, daneben ist er vielfältig engagiert: Er ist Obmann der Sozialistischen Mittelschüler Österreichs und in seiner Freizeit leidenschaftlicher Bergsteiger. Früh nimmt er Kontakt mit zwei der wichtigsten Fachvertreter auf, die ebenfalls in Wien tätig sind. Doch bald wird klar, dass er einen eigenen anderen Weg gehen will,

den er schon mit 20 in dem Artikel für ein Fachjournal darlegt.

Ein erster praktischer Erfolg seiner Arbeit, mit der er Leben rettet, bringt ihm erste internationale Einladungen ein. Aufgrund seiner Herkunft – mütterlicherseits stammte er in zwölfter Generation vom berühmten Prager Rabbi Löw ab – verfolgen ihn die Nationalsozialisten. Beinahe seine gesamte Familie und auch seine Frau werden in Konzentrationslagern zu Tode gebracht, er überlebt nur knapp. Gerettet hat ihn in den letzten Tagen der Gefangenschaft, als er mit Fleckfieber infiziert war, die stenografische Niederschrift eines Manuskripts, wie er selbst im Rückblick sagt.

Ein Jahr nach dem Krieg habilitiert er sich mit einer vollständigen Version dieses Texts. Arbeit hilft ihm, das Geschehene zu bewältigen: Noch im selben Jahr legt er das, was ihm in den Konzentra-

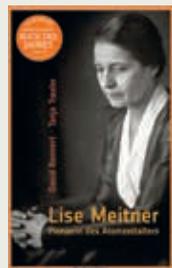


Diese undatierte Aufnahme zeigt den gesuchten Alumnus vor einem Wiener Spital.

MITSPIELEN UND GEWINNEN!

Sie wissen, wer's war? Schicken Sie uns die fünf gesuchten Antworten bis 23. April 2019 an:
redaktion@univie-magazin.at

Unter allen richtigen (und vollständigen!) Antworten verlosen wir diesmal drei Exemplare der kürzlich zum **Wissenschaftsbuch 2019** in der Kategorie „Naturwissenschaft und Technik“ gekürten Biografie einer großen Alumna der Universität Wien: „Lise Meitner – Pionierin des Atomzeitalters“ von David Rennert und Tanja Traxler, erschienen im Residenz Verlag.



FOTOS: ÖNB WIEN: PF 494/D11 - SHUTTERSTOCK/JAKUB KRECHOWICZ • RESIDENZ VERLAG

tionslagern widerfuhr, in einem Buch nieder, das er in nur neun Tagen diktiert. In der englischen Version wird es zum Weltbestseller – mit fast neun Millionen verkauften Exemplaren. Es geht ihm um Versöhnung und nicht um Rache, und eine Kollektivschuld der Österreicher lehnt er vehement ab. Das passt gut ins Nachkriegs-österreich, in der Holocaustforschung trug ihm diese versöhnliche Haltung aber auch Kritik ein.

In den nächsten Jahren schreibt der unermüdliche Wissenschaftler Buch um Buch – und auch noch eine zweite Dissertation an der Universität Wien. Große Erfolge feiert er ab den 1960er-Jahren vor allem in den USA, wo er mehrere Gastprofessuren erhält, unter anderem an der Harvard University. In Österreich wird er von einem Bundespräsidenten als der wohl größte noch lebende Österreicher bezeichnet. Eine ordentliche Professur an seiner Alma Mater bleibt ihm aber – so wie seinen beiden frühen Vorbildern – verwehrt.

Doch auch neben der Wissenschaft leistet er Bemerkenswertes: Um seine eigene Höhenangst zu bekämpfen, macht er mit 67 noch den Pilotenschein, ganz gemäß seiner Lehre von der paradoxen Intention (sic!). Und bis zum 80. Lebensjahr klettert er, am liebsten auf seinen Hausberg, auf die Rax. Am Ende seines Lebens wird er das Seinige getan haben – unter anderem in Form von 32 veröffentlichten Büchern und 29 Ehrendoktoraten.

Wie heißt der gesuchte Alumnus? Wer waren die beiden Schulbegründer (und Alumni der Uni Wien), in deren Reihe er sich stellte? Wie heißt die englische Ausgabe seines Buchs, das zum Millionenseller wurde? Und wie der Bundespräsident – ebenfalls ein Alumnus der Uni Wien –, der ihn würdigte? •

... UND DER WAR'S LETZTES MAL

Auflösung aus Ausgabe 3/2018: Gesucht war Richard von Coudenhove-Kalergi, dessen Idee eines „Pan-Europa“ nach dem Zweiten Weltkrieg ebenso Wirklichkeit wurde wie sein Vorschlag für die Hymne nach der Melodie der „Ode an die Freude“ von Beethoven. Seine Nichte Barbara studierte ebenfalls kurz an der Universität Wien.

Erratum: Das größte Rätsel der letzten Ausgabe war jedoch das abgebildete Foto, das nicht den gesuchten Alumnus, sondern dessen Bruder Johannes zeigt. (Wir danken Clemens Coudenhove-Kalergi herzlich für den Hinweis!) Mittlerweile wurde die Fehlinformation im Bildarchiv der ÖNB korrigiert. Wir entschuldigen uns!

Alles gewusst und gewonnen haben:

Iris Hamberger, BA MA und Mag. Peter Pimann, MAS

Alles gewusst und sogar Johannes Coudenhove-Kalergi erkannt hat: Mag. Josef Mitschan – Chapeau!

Raiffeisen
Meine Bank



Machen Sie Plus!

Depot Plus: das Wertpapierpaket mit breitem Produktuniversum.



Für jeden das Passende, für alle transparent: die Wertpapierdepots von Raiffeisen. Jetzt mit dem neuen Online-Depotfinder noch schneller zum passenden Depot:
www.raiffeisenbank.at/depotmodelle



Wichtige Hinweise: Marketingmitteilung gemäß Wertpapieraufsichtsgesetz. Diese Information ist keine Finanzanalyse und stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot oder eine Empfehlung beziehungsweise eine Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Veranlagungen dar. Diese Information ersetzt nicht die persönliche Beratung und Risikoaufklärung durch die Kundenbetreuerin oder den Kundenbetreuer im Rahmen eines Beratungsgesprächs. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Finanzinstrumente und Veranlagungen teilweise erhebliche Risiken bergen, bis hin zum Verlust oder Totalverlust des eingesetzten Kapitals.
Stand: Oktober 2018

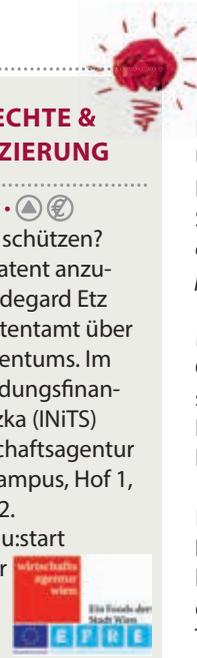
Impressum: Medieninhaber: RLB NO Wien AG, F.W.: Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien

MÄRZ

GEISTIGE SCHUTZRECHTE & GRÜNDUNGSFINANZIERUNG

DO • 14.03. • 18⁰⁰ – 20⁰⁰ • (A) (E)

Wie kann ich meine Idee schützen? Wann ist es ratsam, ein Patent anzumelden? Die Expertin Hildegard Etz vom Österreichischen Patentamt über den Schutz geistigen Eigentums. Im Anschluss Infos zur Gründungsfinanzierung von Markus Pietzka (INIITS) und Dudu Gencel (Wirtschaftsagentur Wien). Alte Kapelle am Campus, Hof 1, Eingang 2.8, Spitalgasse 2. Offene Veranstaltung im u:start Gründungsprogramm für AbsolventInnen. www.ustart.at



MO • 18.03. • 16⁰⁰ – 18⁰⁰ • (A) (E)

LL.M.-Café. Juristische Weiterbildungsmöglichkeiten in gemütlicher Atmosphäre. Juridicum, SR 20, Schottenbastei 10–16 postgraduatecenter.at

DI • 19.03. • 16⁴⁵ • (A) (E)

CS-Colloquium. Data Science Challenges. Vortrag (Dr. Hadley Wickham, RStudio & University of Auckland). Fakultät für Informatik, Währinger Straße 29, HS1 informatik.univie.ac.at/cs-colloquium

DO • 21.03. • 18⁰⁰ • (A) (E)

Europäische Studien. Infoabend des Universitätslehrgangs Postgraduate Center, Campus Lounge, Spitalgasse 2, Hof 1, Eingang 1.13.3 europeanstudies@univie.ac.at postgraduatecenter.at/europeanstudies

MO • 25.03. • 18⁰⁰ – 20⁰⁰ • (A) (E)

Gastvortrag. Feeling similar to others and superior at the same time (Prof. Joachim Krüger, Brown Univ.), Fak. für Psychologie, NIG, Hörsaal A, 6. Stock, Universitätsstr. 7

DI • 26.03. • 16⁴⁵ • (A) (E)

Erasmus-Tage. Theologie als Streitkultur. Podiumsdiskussion zur Eröffnung der Erasmus-Tage an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Schenkenstraße 8–10/5. OG, HS 1 etf.univie.ac.at/erasmus-tage

DI • 26.03. • 19⁰⁰ • (A) (E)

Umwelt im Gespräch. Leben auf Kosten der Natur: Möglichkeiten des Handelns Einführungsvortrag von Prof. Ulrich Brand (Uni Wien); am Podium: Andreas Richter (Uni Wien), Sigrid Stagl (WU Wien) und Michael Obersteiner (IIASA). Naturhistorisches Museum Wien, Obere Kuppelhalle umwelt.univie.ac.at

APRIL

DI • 09.04. • 17⁰⁰ – 18³⁰ • (A) (E)

Aus der Forschungswerkstatt. Dolmetschen in der Psychotherapie. Vortrag der Übersetzerin und Autorin Mascha Dabić ZTW, Gymnasiumstraße 50, SR 9 transvienna.univie.ac.at

ALUMNI LOUNGE 10

MI • 10.04. • 19⁰⁰ • (A) (E)

Wie leben wir 2030? Was Digitalisierung verändert.



VisionärInnen und ExpertInnen im analogen Talk über die digitalen Umbrüche

von morgen (siehe auch S. 5) Sky Lounge, Oskar-Morgenstern-Platz 1, 1090 Wien alumni.ac.at/lounge10



DO • 11.04. • 15³⁰ – 17⁰⁰ • (A) (E)

Schreibsituationen. Strategien, Routinen und Sprachen im Schreibprozess. Ergebnisse aus dem FWF-Projekt PROSIMS (Vortrag von Dr. Sabine Dengscher). ZTW, Gymnasiumstraße 50, HS 4 transvienna.univie.ac.at

(A) Anmeldung (E) keine Anmeldung (€) Eintritt (E) Eintritt frei

MO • 29.04. • 11³⁰ – 13⁰⁰ • (A) (E)

Neues aus Ashdod-Yam. Bisherige Ergebnisse der Grabung in Israel. Prof. Angelika Berlejung (Leipzig). Evang.-Theol. Fakultät, Schenkenstraße 8–10, HS 1 (5. Stock)

MAI

DI • 07.05. • 16⁰⁰ – 21⁰⁰ • (A) (E)

Karriere-Küche im Kochstudio. Ein Unternehmen aus dem Handel sowie eine Wirtschaftskanzlei präsentieren sich und laden AbsolventInnen zum Kennenlernen ein. recruiting@uniport.at; uniport.at/events

INFOABEND ARBEITSRECHT

DI • 07.05. • 18⁰⁰ • (A) (E)

Arbeits- und Steuerrecht für BerufsanfängerInnen. Überblick über die rechtliche Situation von ArbeitnehmerInnen in Österreich durch AK Wien-ExpertInnen, Grundlagen für BerufsanfängerInnen. Vorträge, Beratungsgespräche und kleiner Imbiss. Technisch-Gewerbliche Abendschule (TGA), Plößlg. 13, Vortragssaal, 4. Stock Offene Veranstaltung im alma Mentoring-Programm: alumni.ac.at/alma

Bundesministerium Digitalisierung und Wirtschaftsstandort



DI • 07.05. • 18³⁰ – 20⁰⁰ • (A) (E)

Gastvortrag. Gendereffekte in der Zuschreibung von Leadership-Potential: Ein steiniger Weg für Frauen (Prof. Tuulia Ortner, Univ. Salzburg), Fak. für Psychologie, NIG, Hörsaal A, 6. Stock, Universitätsstraße 7

ALUMNI BÜCHERFLOHMARKT

MO – FR • 13. – 24.05. • (A) (E)

Stöbern & Schnäppchen entdecken. Großes Sortiment an Fach- und Sachbüchern sowie Belletristik. Hauptgebäude, Arkadenhof alumni.ac.at/flohmarkt



DI • 14.05. • 15³⁰ – 17⁰⁰ • (A) (E)

uniMind Lecture. Komplexe Wissenssysteme: Zwischen Wissensgesellschaft und postfaktischen Zeiten (Prof. Katharine Sarikakis, Institut für PKW, Uni Wien) Alte Kapelle am Campus, Spitalg. 2, Hof 1, Eingang 2.8 postgraduatecenter.at/unimind

MO • 20.05. • 17³⁰ • (A) (E)

Linguistische Schnitzeljagd für Alumni. Auf der Suche nach Schrift im öffentlichen Raum. Treffpunkt: Haupteingang der Universität Wien, Universitätsring 1 iam.dioe.at/mitforschen/schnitzeljagdnach-schrift, Anmeldung: ideen@dioe.at

DI – DO • 21. – 23.05. • (A) (E)

Woche der soziologischen Nachwuchsforschung. AbsolventInnen des Instituts präsentieren die Forschungsprojekte ihrer akademischen Abschlussarbeiten. soz.univie.ac.at/forschung/workshops/nachwuchsforschung-2019

DI • 21.05. • 18⁰⁰ • (A) (E)

Cryptocurrencies and Blockchains. OeNB-Gastprofessor Bruno Biais (Toulouse School of Economics) diskutiert mit Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank. Sky Lounge, Oskar-Morgenstern-Platz 1 wiwi.univie.ac.at

DO • 23.05. • 19⁰⁰ – 22⁰⁰ • (A) (E)

Arts & Science. From the Cosmos to the Nanoworld. Combining music, interactive visuals and modern dance. Physicists will take the audience on a journey from the Cosmos to the Nanoworld. Alte Kapelle am Campus, Spitalg. 2, Hof 2.8 physik.univie.ac.at/events

JUNI

MI • 12.06. • 13⁰⁰ – 18⁰⁰ • (A) (E)

House of Jobs. Die etwas andere Karriere-messe an fünf verschiedenen Standorten der Universität Wien. Veranstaltet von Uniport, Karriereservice der Uni Wien houseofjobs.at

kulturprogramm

Nur für Mitglieder des Alumniverbands. Besuchen Sie kostenlos aktuelle Führungen in Wien! Bitte melden Sie sich für Veranstaltungen online über unseren Veranstaltungskalender an: www.alumni.ac.at/termine

MARK ROTHKO



Kunsthistorisches Museum
DO • 28.03. • 18⁰⁰
DO • 23.05. • 18⁰⁰

Der Vertreter des abstrakten Expressionismus gehört zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Sein Werk ist erstmals in Österreich zu sehen. www.khm.at

AUFBRUCH INS UNGEWISSE – ÖSTERREICH SEIT 1918



Haus der Geschichte Österreich
FR • 05.04. • 16⁰⁰
FR • 03.05. • 16⁰⁰

Historiker Oliver Rathkolb führt exklusiv durch das erste Zeitgeschichtemuseum des Landes. Begeben Sie sich auf Zeitreise von der Republikgründung bis zur Gegenwart. www.hdgoe.at

NIVES WIDAUER. ARCHEOLOGY OF UNDEFINED FUTURE



W&K Palais
DO • 11.04. • 18⁰⁰
DO • 25.04. • 18⁰⁰

Die Schweizer Künstlerin greift in ihrem Werk sozial- und kulturgeschichtliche Aspekte auf und hinterfragt klassische Strukturen und Einteilungen. www.w-k.art

„SIE MEINEN ES POLITISCH!“ 100 JAHRE FRAUENWAHLRECHT IN ÖSTERREICH



Volkskundemuseum Wien
DO • 18.04. • 18³⁰
DO • 06.06. • 18³⁰

Mit Gründung der Republik wurde das Frauenwahlrecht eingeführt. Die Ausstellung blickt auf Kämpfe und Erfolge auf dem Weg zur Gleichberechtigung zurück. www.volkskundemuseum.at

ÜBER LEBEN AM LAND



KUNST HAUS WIEN
DI • 07.05. • 16³⁰
DI • 28.05. • 16³⁰

Zwischen ruraler Idylle und Provinztristesse unterzieht die Ausstellung das Landleben einer künstlerischen Analyse mit poetischen bis komischen Ergebnissen. www.kunsthau Wien.com

ORF-BACKSTAGE



ORF-Zentrum
DO • 16.05. • 17³⁰
DO • 13.06. • 17³⁰

Werfen Sie mit ORF-Backstage einen Blick hinter die Kulissen des ORF, erfahren Sie mehr über seine Geschichte und besuchen Sie Fernsehstudios. backstage.ORF.at



Das Depot mit Sahnehäubchen.

Depot Premium: das Wertpapierdepot mit Zusatzservices für hohe Ansprüche.



Für jeden das Passende, für alle transparent: die Wertpapierdepots von Raiffeisen. Jetzt mit dem neuen Online-Depotfinder noch schneller zum passenden Depot:
www.raiffeisenbank.at/depotmodelle



Wichtige Hinweise: Marketingmitteilung gemäß Wertpapieraufsichtsgesetz. Diese Information ist keine Finanzanalyse und stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot oder eine Empfehlung beziehungsweise eine Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Veranlagungen dar. Diese Information ersetzt nicht die persönliche Beratung und Risikoaufklärung durch die Kundenbetreuerin oder den Kundenbetreuer im Rahmen eines Beratungsgesprächs. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Finanzinstrumente und Veranlagungen teilweise erhebliche Risiken bergen, bis hin zum Verlust oder Totalverlust des eingesetzten Kapitals.
Stand: Oktober 2018